

Die Eignung der Priester für ihren Dienst nach Lev 21,16–24

Mūm, körperlicher Schaden, als Kriterium des Ausschlusses vom Priesterdienst

Thomas Hieke

1. Einführung: Thema und Kontext

1.1 *Thema*

Körperbehinderung ist kein ausdrückliches Thema der Bibel in dem Sinne, dass es irgendwo eigens behandelt würde. Dennoch taucht es in unterschiedlichen Kontexten und Perspektiven immer wieder auf und verdient daher eine differenzierte Betrachtung.¹ Dass typische Formen von Behinderung wie Blindheit (עוֹרֵר *’iwwer*), Gelähmtheit (פִּסְעָה *pisseah*), Stummheit (אִלֵּם *’illem*) und Taubheit (חֵרֵשׁ *herēš*) der gemeinsamen Wortbildungsform *qittel* folgen, könnte auf die Existenz einer „konzeptuellen Kategorie ‚körperliche Behinderung‘ im Biblischen Hebräisch“² hindeuten.

In diesem Diskussionsbeitrag geht es darum, eine der Passagen, die am ausführlichsten von „körperlichen Schäden“³ spricht, näher zu betrachten: der Ausschluss der Priester mit einem *mūm*, einem „körperlichen Schaden“,

¹ Mittlerweile gibt es dazu eine ganze Reihe von Studien, z. B. Judith Z. Abrams, *Judaism and Disability. Portrayals in Ancient Texts from the Tanach through the Bavli*, Washington 1998; Jeremy Schipper, *Disability Studies and the Hebrew Bible. Figuring Mephibosheth in the David Story* (Library of Hebrew Bible/Old Testament Studies 441), New York/London 2006; Hector Avalos/Sarah J. Melcher/Jeremy Schipper (Hg.), *This Aabled Body. Rethinking Disabilities in Biblical Studies* (SBL. Semeia Studies 55), Leiden/Boston 2007; Johanna Dorman, *The Blemished Body. Deformity and Disability in the Qumran Scrolls*, Groningen 2007; Saul M. Olyan, *Disability in the Hebrew Bible. Interpreting Mental and Physical Differences*, Cambridge u. a. 2008; Rebecca Raphael, *Biblical Corpora. Representations of Disability in Hebrew Biblical Literature* (Library of Hebrew Bible/Old Testament Studies 445), New York 2008; Stefan Schorch, Art. Behinderung (AT), in: www.wibilex.de (letzte Änderung Juni 2008) [10.02.2012]; Edgar Kellenberger, *Der Schutz der Einfältigen. Menschen mit einer geistigen Behinderung in der Bibel und in weiteren Quellen*, Zürich 2011.

² Schorch, *Behinderung*.

³ Olyan, *Disability*, 27.

vom Dienst am Altar nach Lev 21,16–24. Positiv ausgedrückt könnte man auch von der Eignung der Priester für ihren Dienst sprechen. Wie wird Körperbehinderung hier gesehen? Schließt sie vom Kult und von der Gottesdienstgemeinschaft aus? Mindert sie den sozialen Rang einer betroffenen Person? Führt sie ins soziale „Aus“ und in die Armut? Welche anthropologischen und theologischen „Hintergedanken“ stecken in diesem Text? Und eine letzte Frage: Ergeben sich aus diesem biblischen Text Impulse für die heutige Zeit?

1.2 Die kontextuelle Verankerung im Buch Levitikus

In der zweiten Hälfte des Buches Exodus wird Mose durch Gott die „Bauordnung“ des Heiligtums vermittelt. Am Ende ist das Zeltheiligtum (das „Zelt der Begegnung“, nach Luther: die „Stiftshütte“) als „wandernder Sinai“, also als mobiler Offenbarungsort Gottes fertiggestellt. Das anschließende Buch Levitikus enthält dazu die „Hausordnung“. In seinem ersten großen Block thematisiert Levitikus die Opfervorschriften und die Einrichtung des priesterlichen Kultes (Lev 1–10). Im zweiten Block geht es unter der Begrifflichkeit von „rein“ und „unrein“ um Störungen, die eine Kultteilnahme zeitweise unmöglich machen, sowie um die kultische Reintegration oder „Reinigung“ – bis hin zum „großen Versöhnungstag“, an dem einmal jährlich alle trennenden Hindernisse zwischen Mensch und Gott beseitigt werden (Lev 11–16). Der dritte Block befasst sich schwerpunktmäßig mit Konzepten, die die kultische Gottesbegegnung und ihre Ideen der „Reinheit“ und „Heiligkeit“ im Alltag der Israelitinnen und Israeliten abbilden wollen (Lev 17–26[27]):

„Ihr sollt heilig sein, denn heilig bin ich, JHWH, euer Gott“ (Lev 19,2).

In diesen Kapiteln finden sich in mehrfachem Wechsel einerseits Vorschriften, die sich deutlich dem Kult zuordnen lassen, andererseits ethische Weisungen, die sich auf das Zusammenleben der Menschen beziehen. Ein Auseinandertreten der Sphären – hier Gottesdienst, dort Alltag – wird durch die enge Verzahnung verhindert, so dass deutlich wird, dass „Kult“ und „Ethos“ sich nicht trennen lassen. Das zeigt etwa auch Lev 19,14:

„Du sollst einen Tauben nicht verfluchen, und vor einen Blinden sollst du kein Hindernis geben, und du sollst dich vor deinem Gott fürchten. Ich bin JHWH.“

Das Verbot bezieht sich darauf, die körperliche Einschränkung eines Menschen nicht zu missbrauchen und zum eigenen Vorteil auszunutzen – dieses ethische Gebot wird aber motiviert durch den Verweis auf die Beziehung zu Gott: Mag auch der taube Mensch den Fluch nicht hören und der blinde Mensch nicht erkennen, wer ihm das Hindernis in den Weg gelegt hat – Gott weiß es und fordert Rechenschaft. Gott ist im Alltag der

Israelitinnen und Israeliten präsent. Diese wiederum sind aufgerufen, die Heiligkeit Gottes nachzuahmen und so Gott auf Erden zu repräsentieren. Lev 18–20, insbesondere Lev 19, blicken dabei vor allem auf das Verhalten im Alltag. Die beiden folgenden Kapitel, Lev 21–22, behandeln Fragen, die die Aufrechterhaltung der Heiligkeit im Kult thematisieren: die Priester und ihr Umgang mit den Opfertagen der Israelitinnen und Israeliten.

1.3 *Der Aufbau von Lev 21–22*

Der Gesamtaufbau der beiden Kapitel Lev 21–22 kann grob in vier Teilen beschrieben werden, wobei sie durch die parallele Strukturierung eine Art Diptychon ergeben:

(1) Lev 21,1–15 Umgang der Priester mit sich selbst	(3) Lev 22,1–16 Umgang der Priester mit den heiligen Gaben
(2) Lev 21,16–24 Eignung der Priester für ihren Dienst	(4) Lev 22,17–33 Eignung der Tiere für das Opfer

Der erste Block (Lev 21,1–15) betrifft den Umgang der Priester mit sich selbst (1). Es geht um das Verbot, sich an Leichen unrein zu machen (mit gewissen Ausnahmen), und in diesem Zusammenhang um das Verbot von Trauerriten und anderen körperlichen Markierungen mit kultischem Hintergrund. Zum Zweiten wird das Familienleben der Priester unter den Anspruch der Heiligkeit gestellt: Es werden bestimmte Einschränkungen bei der Wahl des Ehepartners genannt; der Priestertochter wird die Prostitution verboten. Auf die Bestimmungen für die normalen Priester (Lev 21,1–9) folgen Verschärfungen zu den gleichen Themen (Trauerriten, Leichenberührung, Eheschließung) für den ranghöchsten Priester (später: Hohepriester) in Lev 21,10–15. Diesem Block entspricht der erste Teil von Lev 22 (3), der den Umgang der Priester mit den heiligen Gaben (die Opfermaterie) betrifft: Im Zustand der Unreinheit (des temporären Kulturausschlusses) darf der Priester die ihm zustehenden Anteile von den Opfern nicht verzehren. Bestimmte Personen im Umfeld des Priesters dürfen nie davon essen. Beide Blöcke des priesterlichen Handelns (Umgang mit sich selbst und mit den heiligen Gaben) sind verbunden durch den gemeinsamen Nenner

„damit sie meinen heiligen Namen nicht entweihen“ (Lev 21,6; 22,2).

Jeweils die zweite Hälfte der beiden Kapitel befasst sich mit Eignungsfragen: die Eignung der Priester für ihren Dienst (2) bzw. die Eignung der Tiere für das Opfer (4). Es wird beide Male die körperliche Integrität gefordert: Weder der Priester noch das Opfertier darf einen physischen (sichtbaren) Makel

aufweisen. Zum Teil werden die gleichen Begriffe für die Phänomene verwendet. Aus heutiger Sicht mag die Parallelisierung von Priestern und Opfertieren verwunderlich erscheinen, die Textgestaltung sieht darin aber ein gemeinsames Thema, so dass die Sachverhalte entsprechend analog dargestellt werden.

2. Der Text: Lev 21,16–24

2.1 Übersetzung

¹⁶Und JHWH sprach zu Mose:

¹⁷Sprich zu Aaron:

Ein Mann von deiner Nachkommenschaft (und) ihren (folgenden) Generationen, der einen körperlichen Schaden hat, trete nicht heran, um die Speise seines Gottes darzubringen. ¹⁸Denn jeder Mann, an dem ein körperlicher Schaden (ist), trete nicht heran, (sei es) ein blinder oder ein lahmer Mann oder einer mit einer gespaltenen Nase oder mit einem entstellten Körperteil, ¹⁹oder ein Mann, der einen gebrochenen Fuß oder eine gebrochene Hand hat, ²⁰oder ein Buckliger oder ein Kleinwüchsiger oder einer mit einem (weißen) Fleck in seinem Auge oder (einer mit) Ausschlag oder einer Flechte oder Hodenquetschung. ²¹Jeder Mann von der Nachkommenschaft des Priesters Aaron, an dem ein körperlicher Schaden (ist), trete nicht hinzu, um die Feueropfer JHWHs darzubringen. Ein körperlicher Schaden (ist) an ihm. Er trete nicht hinzu, um die Speise seines Gottes darzubringen. ²²Aber er darf die Speise seines Gottes, vom Hochheiligen und vom Heiligen, essen. ²³Allerdings komme er nicht zur „Parochet“, und zum Altar trete er nicht hinzu, denn ein körperlicher Schaden (ist) an ihm, damit er nicht meine heiligen Stätten entweihet. Denn ich (bin) JHWH, der sie heiligt.

²⁴Und (so) sprach Mose zu Aaron und zu dessen Söhnen und zu allen Israeliten.

2.2 Erläuterung der Übersetzung

²⁰ „Flechte“ (רִפְתָּ, *yalləpəet*): Schwer bestimmbarer Begriff, der nur hier und in Lev 22,22 (beim Opfertier!) vorkommt; LXX: λιχήν; Vg: *impetigo*. Es kann an eine Reihe von bakteriellen Hauterkrankungen mit entsprechenden Blasen, Pusteln, Geschwüren etc., die eitrig aufbrechen und verkrusten,

gedacht sein (z. B. neben Impetigo auch Folliculitis, Ecthyma, Furunkel, Karbunkel usw.).

20 „Hodenquetschung“ (מרוח אשך, *m^erōaḥ 'āšək*): Die LXX übersetzt mit μόνορχις, „einer mit nur einem Hoden“. Vg denkt mit *hirmiosus* (*herniosus*) an einen Leistenbruch.

23 „Meine heiligen Stätten“: LXX vereindeutigt im Sinne der Kultzentralisation und schreibt τὸ ἅγιον τοῦ θεοῦ αὐτοῦ, „das Heiligtum (Singular!) seines Gottes“. Der Plural „heilige Stätten“ im hebräischen Text muss aber nicht auf mehrere Heiligtümer (Tempel) verweisen, sondern kann sich auf die verschiedenen heiligen Bezirke und Räume am einen Heiligtum beziehen.⁴ – Bei der Rezeption in der Qumran-Literatur wurde das hebräische Wort מקדשי möglicherweise wie in Jes 13,3 als „Geheiligte“ gelesen und auf die Gegenwart der heiligen Engel Gottes bezogen (so in IQSa 2,8).⁵

3. Strukturanalyse

Lev 21 thematisiert in einigen Einzelfragen, was die Priester (unter anderem) beachten müssen, um das Konzept der Heiligkeit in ihrem besonderen Umfeld zu realisieren. Der zweite Teil des Kapitels schließt Männer aus der Nachkommenschaft Aarons, die einen körperlichen Schaden haben, vom Priesterdienst aus. Eine Anrede- und Weitergabeformel (V. 16–17a) teilt das Kapitel in zwei Hälften, eine abschließende erzählerische Rahmenwendung (V. 24) bestätigt die Vermittlung der offenbarten Inhalte durch Mose an die Priester *und* an alle Israeliten (*compliance report*).⁶ Damit wissen auch die „Laien“ Bescheid, die schon in V. 8 ermahnt werden, ihre Priester heilig zu halten, sie also in ihrem Dienst zu unterstützen:

„Und du sollst ihn [den Priester] für heilig halten, denn er bringt die Speise deines Gottes dar; heilig sei er für dich, denn ich (bin) heilig, JHWH, der euch heiligt.“

Von daher erweist sich das ganze Kapitel als eine „Instruktion für die Gesamtgemeinde“⁷.

Der Abschnitt über die Eignung der Priester für ihren Dienst wird durch eine neue Anrede- und Weitergabeformel (V. 16–17a) abgegrenzt. Es geht zunächst um die normalen Priester (V. 17b–21, vgl. V. 1d–9), dann in V. 22

⁴ Vgl. Jacob Milgrom, *Leviticus 17–22* (AncB 3A), New York u. a. 2000, 1267–1892: 1832.

⁵ Vgl. dazu Dorman, *Blemished Body*, 85.

⁶ Vgl. Milgrom, *Leviticus*, 1794.

⁷ Erhard S. Gerstenberger, *Das 3. Buch Mose. Leviticus* (ATD 6), Göttingen 1993, 292.

um die Grundsatzbestimmung, dass alle (männlichen) Angehörigen der priesterlichen Familien vom Heiligen und Hochheiligen essen dürfen (unbeschadet ihres körperlichen Zustands), schließlich folgt in V. 23 eine Bestimmung über die Eignung des Hohepriesters für seinen Dienst.

Der Unterabschnitt V. 17b–21 ist durch konzentrische Feinstrukturen gekennzeichnet, wobei das Schlüsselwort für „körperlicher Schaden“ (*mūm*) jeweils in den Rahmenversen V. 17b–18a und V. 21 im Mittelpunkt steht, während die zwölf einzeln gelisteten „Schäden“ von diesen Rahmenversen umgeben werden. Anhand der (gekürzten) Übersetzung seien die einander entsprechenden Elemente gekennzeichnet:

- | | | | |
|--------|----|-------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 17b | A | (a) | Ein Mann von deiner Nachkommenschaft ...,
der <i>einen körperlichen Schaden</i> hat, |
| | | (b) | trete nicht heran, um die Speise seines Gottes darzubringen. |
| 18a | | (aa) | Denn jeder Mann,
an dem <i>ein körperlicher Schaden</i> (ist), |
| | | (bb) | trete nicht heran, ... |
| 18b–20 | | | Zwölf „ <i>körperliche Schäden</i> “ |
| 21 | A' | (aa') | Jeder Mann,
an dem <i>ein körperlicher Schaden</i> (ist), |
| | | (a') | von der Nachkommenschaft des Priesters Aaron, |
| | | (bb') | trete nicht hinzu, um die Feueropfer JHWHs darzubringen.
<i>Ein körperlicher Schaden</i> (ist) an ihm. |
| | | (b') | Er trete nicht hinzu, um die Speise seines Gottes darzubringen. |

Durch die unterschiedlichen Markierungen soll deutlich werden, wie die Elemente aus V. 17b–18a in V. 21 wieder aufgegriffen werden. Zugleich addieren sich die dargestellten Zeilen im Rahmen auf zwölf: Vier Mal ist vom Mann aus der Nachkommenschaft Aarons die Rede (a), vier Mal von der fehlenden Qualifikation, den priesterlichen Dienst zu tun (b), und vier Mal vom Grund dafür, eben vom *körperlichen Schaden* (a). Da in V. 18b–20 zwölf solche Schäden genannt werden, ist die Zwölfzahl ein Schlüssel für diesen Abschnitt. Das heißt aber auch, dass die zwölf Schäden nicht eine erschöpfende Liste darstellen,⁸ sondern jeweils eine allgemeine Art von Schaden nennen, so dass daraus ein weitaus umfangreicherer Katalog erstellt werden kann. Die künstlerische Gestaltung dieser Vorschriften in Lev 21 ist

⁸ Vgl. Sarah J. Melcher, *Visualizing the Perfect Cult. The Priestly Rationale for Exclusion*, in: Nancy L. Eiesland/Don E. Saliers (Hg.), *Human Disability and the Service of God. Reassessing Religious Practice*, Nashville 1998, 55–71: 66.

in jedem Fall bemerkenswert.⁹ Man sieht daraus, dass ihnen von ihren Verfassern weitaus mehr Gewicht zugemessen wurde, als sich heutige Leserinnen und Leser auch nur annähernd vorstellen können.

4. Auslegung

4.1 *Das Kriterium: „körperlicher Schaden“*

Das Hauptkriterium dafür, dass männliche Angehörige einer Priesterfamilie nicht für den Dienst am Altar geeignet sind, ist das gleiche, das entsprechende Rinder, Schafe und Ziegen von der Verwendung als Opfermaterie ausschließt: der dauerhafte körperliche Schaden. Zunächst kann¹⁰ gefragt werden, warum die Eignung der Priester hier offenkundig am äußeren Erscheinungsbild festgemacht wird und in keiner Weise nach der inneren Einstellung gefragt oder nach moralischen Kriterien gewertet wird. Zwei Gründe sind zu nennen:

(1) Das Thema der *moralischen* Integrität oder „Heiligkeit“ (im Sinne der *imitatio Dei* und der Befolgung der göttlichen Weisungen) ist in Lev 18–20, vor allem aber in Lev 19 für *alle* Israelitinnen und Israeliten ausführlich besprochen worden. Die dort verhandelten Punkte gelten selbstverständlich auch für die Priester. Der Begriff der „Heiligkeit“ schließt die moralisch-spirituelle Seite mit ein und ist daher für die Priester im Status der Heiligkeit mit vorausgesetzt.

(2) Die Beschreibung der äußerlichen (körperlichen) Integrität der Priester folgt der Beschreibung der Opfertiere in Lev 22,17–22; Tiere aber haben keine moralischen oder charakterlichen Fehler. Um die Parallele sichtbar zu halten, werden auch bei den Priestern nur die körperlichen Aspekte angesprochen. Der Aufbau von V. 16–23 entspricht dem von V. 1–15: erst geht es um die Priester im Allgemeinen, dann um den Hohepriester.

Dass in V. 17 von einem „Mann“ die Rede ist, wird in der rabbinischen Literatur als Ausschluss von Minderjährigen vom Priesterdienst gedeutet; für den Dienst wird als Mindestalter 20 Jahre angegeben (Sifra Emor 3).¹¹ Josephus betont das jugendliche Alter des Aristobulus (17 Jahre), den Herodes zum Hohenpriester ernannt hatte (Ant. 15,51). Der Ausschluss von

⁹ Einen Vorschlag zur diachronen Analyse des Abschnitts macht Thomas Hentrich, *The „Lame“ in Lev 21,17–23 and 2 Sam 5,6–8*, in: AJBI 29. 2003, 1–19: 4–12.

¹⁰ Mit Milgrom, *Leviticus*, 1821, 1838.

¹¹ Vgl. Sifra. Halachischer Midrasch zu Levitikus, übers. v. Jakob Winter, 2 Bände, Breslau 1938, 550.

Frauen dürfte allein auf die Problematik der Menstruation und des Wochenflusses nach der Geburt (Lev 12; 15) zurückzuführen sein: Man fürchtete eine Verunreinigung des Heiligtums bei plötzlich eintretender Menstruation; außerdem könnten Frauen nur etwa zwei Drittel des Monats Dienst tun.¹²

Das hebräische Wort für den körperlichen Schaden an Mensch oder Tier lautet *מִמָּוֶה*, *mūm*, „Makel“. Die Abwesenheit jeglichen körperlichen Makels ist das Ideal für männliche und weibliche Schönheit. So heißt es von Abschalom in 2. Sam 14,25:

„In ganz Israel gab es keinen schöneren und lobenswerteren Mann als Abschalom. Vom Scheitel bis zur Sohle war kein Makel an ihm“.

Im Hohelied lobt der Liebende seine Geliebte:

„Alles an dir ist schön, meine Freundin; kein Makel haftet dir an“ (Hld 4,7).

Dabei ist festzuhalten, dass „kein Makel“ nur ein Schönheitsmerkmal unter vielen ist. Bei den Priestern geht es nicht um Schönheit,¹³ sondern lediglich um die Abwesenheit eines „körperlichen Schadens“.

Ein Mann aus priesterlichem Geschlecht, der einen solchen körperlichen Mangel hat, „trete nicht heran, um die Speise seines Gottes darzubringen“ (Lev 21,17b): Gemeint ist damit, dass er nicht als Priester amtieren darf. Die „Speise“ steht für alle Opferarten. Nicht gemeint ist wohlgerne, dass er keinen Zugang zum Heiligtum habe. Der körperliche Schaden macht nicht kultisch unrein!¹⁴ Die männlichen Mitglieder der Priesterfamilien mit körperlichen Schäden dürfen sogar das nur am heiligen Ort zu verzehrende Hochheilige (das Fleisch des Entsündigungsopfers) essen (V. 22), daher haben sie auf jeden Fall Zutritt zum Heiligtum. Aber der Dienst („Herantreten“ im Sinne von „das Opfer darbringen“, hebräisch *קָרַב*, *QRB*) ist ihnen verwehrt. Die Frage bleibt, ob der körperbehinderte Priester damit insgeheim doch abgewertet wird.¹⁵ Er ist von der mit hohem Ansehen verbundenen priesterlichen Haupttätigkeit ausgeschlossen und nicht (mehr)

¹² Der Ausschluss von Frauen vom Priesteramt in heutiger Zeit (römisch-katholische Kirche; orthodoxe Kirchen; vgl. auch die Diskussion in der anglikanischen Kirche) kann hier kein Argument aus der Tradition gewinnen: Eine Verbindungslinie hinsichtlich der Tradition von heutigen Priestern zu den alttestamentlichen Opferpriestern hätte fatale Implikationen, vor allem hinsichtlich der Reinheitsvorstellungen. Die Unterschiede im Kultverständnis sind viel größer als die terminologischen Ähnlichkeiten vermuten lassen. Wer daher heute Frauen vom Priesteramt mit dem Argument ausschließen will, auch im Alten Testament habe es keine Priesterinnen gegeben, müsste konsequenterweise auch die Reinheitsvorschriften für die männlichen Priester übernehmen und so alle Körperbehinderten vom Priesterdienst kategorisch ausschließen.

¹³ Vgl. Raphael, *Biblical Corpora*, 36.

¹⁴ Vgl. Melcher, *Perfect Cult*, 65.

¹⁵ Vgl. ebd., 59.

auf der gleichen Ebene wie seine Priesterkollegen ohne körperlichen Schaden.¹⁶

4.2 Die Liste der „körperlichen Schäden“

Die Verse 18–20 bringen nun eine Liste von körperlichen Schäden mit zwölf Punkten. Ein gemeinsamer Nenner ist dafür nicht zu finden.¹⁷ Einige davon sind in bewusster Analogie zu den Opfertieren aufgenommen worden.¹⁸

(1) Blind: Während dieser „Schaden“ leicht verstehbar und diagnostizierbar ist, stellt sich die Frage, was mit stummen und tauben Angehörigen der priesterlichen Familien ist. Zum einen kann angenommen werden, dass auch sie vom priesterlichen Dienst ausgeschlossen sind. Zum anderen bewirkt die Nähe zu den Opfertieren, dass Taubheit, die ja bei Tieren kaum zu diagnostizieren ist bzw. keine Rolle spielt, auch bei den Priestern nicht erwähnt wird, weil sie nicht das äußere Erscheinungsbild beeinträchtigt.¹⁹ Aus dieser Überlegung heraus betont die Mischna in mBekh. 7,6, dass ein tauber Mensch für den Priesterdienst untauglich, ein taubes Vieh dagegen als Opfertier tauglich ist.

(2) Lahm: Worin die Lahmheit genau besteht, wird nicht näher ausgefaltet. Vermutlich ist an jede Form der Einschränkung der körperlichen Beweglichkeit gedacht.

(3) „Gespaltene Nase“: Das hebräische Wort (חָרָם, *hārūm*) ist schwer zu übersetzen.²⁰ Die LXX spricht von einer missgebildeten Nase; vom Arabischen her könnte an etwas Gespaltenes gedacht sein (vgl. die Wurzel im Hifil in Jes 11,15). Vielleicht ist an eine Lippen-Kiefer-Gaumenspalte („Wolfsrachen“, bei schwächerer Ausprägung auch „Hasenscharte“) gedacht, ein bis heute auftretendes Krankheitsbild mit auffälligem Aussehen, das zu den häufigsten angeborenen Fehlbildungen beim Menschen gehört.

(4) Entstelltes Körperteil: Hier ist jegliche sichtbare Fehlbildung an Körperteilen gemeint; bei den Tieren (Lev 22,23) ist wohl an eine einseitig zu lang gewachsene Extremität gedacht. Die LXX bleibt beim Kopf und spricht von verformten (gespaltenen?) Ohren.

(5) Gebrochener Fuß oder (6) gebrochene Hand (Arm): Vermutlich ist nicht nur an einen akuten Bruch gedacht, sondern vor allem an Männer, die einen Knochenbruch erlitten haben, der dann nicht ordnungsgemäß und „unsichtbar“ verheilt ist, sondern eine körperliche Entstellung (falsch zusammengewachsene Knochen) nach sich gezogen hat.²¹

¹⁶ Vgl. Olyan, *Disability*, 31.

¹⁷ Vgl. Raphael, *Biblical Corpora*, 35; Olyan, *Disability*, 29–30.

¹⁸ Zum Folgenden vgl. u. a. Dorman, *Blemished Body*, 24–32.

¹⁹ Vgl. Abrams, *Judaism*, 23.

²⁰ Vgl. die Vorschläge bei Milgrom, *Leviticus*, 1827.

²¹ Vgl. Dorman, *Blemished Body*, 28.

(7) Bucklig: Vermutlich sind hier alle Arten von Rückgratverkrümmungen im Blick.

(8) Kleinwüchsig: Man schließt auf diese Wortbedeutung von verwandten Wörtern, die „fein“ (pulverig) oder „dünn“ (die mageren Kühe des Pharao in Gen 41,3–4) bedeuten.²²

(9) Fleck im Auge: Verfärbung in Iris und Pupille (das hebräische Wort חֲבַלּוּל, *ḥballūl*, das nur hier vorkommt, weist einen Gleichklang mit dem körperlichen Defekt bei den Tieren in Lev 22,22 auf: יַבְבַּעַת, *yabbææt*, „Warzen“).

(10) Ausschlag, (11) Flechte: Hier handelt es sich um Oberbegriffe oder alternative Begriffe für Hautkrankheiten, die *nicht* unter den zum Kulturausschluss führenden unreinen „Aussatz“ (*šāraʿat*) fallen, der in Lev 13 behandelt wird. Diese Hauterscheinungen führen beim Nicht-Priester nicht zum Kulturausschluss; der betroffene Angehörige der priesterlichen Familie darf zwar den priesterlichen Dienst nicht ausüben, aber er darf am Kult teilnehmen in Form des Essens von den heiligen und hochheiligen Speisen.

(12) Hodenquetschung (z. B. Hodentorsion²³): Da sich der Priester niemals nackt zeigt, gehören die Hoden nicht zum äußeren Erscheinungsbild. Damit weicht dieser „Makel“ von den übrigen Phänomenen ab, ist aber dennoch grundsätzlich äußerlich sichtbar. Die Erwähnung der Hodenmissbildung dürfte der Analogie zu den Opfertieren geschuldet sein: Da das Geschlecht des Opfertieres meist eine Rolle spielt, müssen männliche Tiere als solche erkennbar sein. Da somit auf ihre Hoden geschaut wird, müssen diese einwandfrei sein (Lev 22,24). Von hierher wird das Phänomen auf die Priester übertragen. Eine weitere Verständnismöglichkeit könnte darin bestehen, dass sich die Priester auf diese Weise von kastrierten Priestern in den paganen Kulturen der Umwelt absetzen wollen.²⁴ Nach Dtn 23,2 schließt ein (mit ganz anderen Begriffen formulierter) Defekt der männlichen Genitalien (Kastration?) von der Kultversammlung (*qāhāl*) aus.²⁵

4.3 Der Grundsatz

Der Grundsatz von V. 17 wird in V. 21 rahmend mit nahezu den gleichen Worten wiederholt:

²² Andere Interpretationsmöglichkeiten bei Milgrom, *Leviticus*, 1827.

²³ Hodentorsion entsteht meist im Kindes- oder Jugendalter durch eine akute Stieldrehung des Hodens mit Verlust der Blutzirkulation und entsprechenden starken Schmerzen. Bleibt eine Behandlung innerhalb weniger Stunden aus, führt dies zum Verlust des Hodens.

²⁴ Vgl. Milgrom, *Leviticus*, 1828, 1839.

²⁵ Vgl. Olyan, *Disability*, 27–28.

„Jeder Mann von der Nachkommenschaft des Priesters Aaron, an dem ein körperlicher Schaden ist, trete nicht hinzu, um die Feueropfer JHWHs darzubringen.“

Hinzuzufügen ist noch, dass der Ausschluss vom priesterlichen Dienst nur so lange währt, wie der körperliche Schaden vorhanden bzw. sichtbar ist; tritt eine Heilung ein, so ist zu schließen, dass der Priester dann wieder amtieren darf.²⁶

4.4 *Kein Kulturausschluss, kein Einkommensverlust*

Aus V. 22 wird nochmals deutlich, dass die Körperbehinderung des Mitglieds der priesterlichen Familie keinen Kulturausschluss bedeutet – es geht lediglich um die konkreten priesterlichen Tätigkeiten beim Opferdienst, die nicht ausgeübt werden dürfen. Alle anderen priesterlichen Prärogativen bleiben davon unberührt, und dazu gehört vor allem das Essen von den heiligen und hochheiligen Speisen.²⁷ Zu den *hochheiligen* Speisen gehören die Speiseopfergabe nach dem Verbrennen des Gedächtnisanteils (Lev 2,3,10; 6,10), das Fleisch des Entsündigungsofers (Lev 6,22), ebenso das Fleisch des Entschuldigungsofers (Lev 7,1,6; 14,13), schließlich die Schaubrote (Lev 24,9). Zu den *heiligen* Speisen gehört das Fleisch vom Heilsgemeinschaftsoffer (Lev 3). Priester wie Nicht-Priester dürfen es nur im Status kultischer Reinheit essen. In sozialer Hinsicht ist damit zu betonen, dass der körperbehinderte Priester keinen Einkommensverlust erleidet; seine Versorgung ist durch die priesterlichen Anteile gesichert. Man könnte sogar sagen, dass ein Priester im Status der kultischen Unreinheit (z. B. nach einer Leichenberührung) „behinderter“ ist als ein blinder Priester: Letzterer darf die für ihn bereitgestellte Nahrung aus den Tier- und Speiseopfern verzehren, der kultisch unreine Priester jedoch nicht, solange er nicht die jeweils angemessenen Reinigungsrituale vollzogen hat.²⁸

4.5 *Der Hohepriester*

Nach dem Aufbau von V. 1–15 müsste jetzt eigentlich eine Anweisung für den Hohepriester kommen, doch diese Bezeichnung fehlt. Dennoch kann sowohl von der Struktur als auch vom Inhalt her geschlossen werden, dass sich V. 23 nur auf den Hohepriester, der einen körperlichen Schaden hat bzw. erleidet, beziehen kann. Zunächst ist auszuschließen, dass ein Mitglied

²⁶ Vgl. Raschis Pentateuchkommentar, vollständig ins Deutsche übertragen und mit einer Einleitung versehen von Selig Bamberger, Basel ³1975, 337.

²⁷ Vgl. Baruch A. Levine, *Leviticus (JPSTC)*, Philadelphia u. a. 1989, 146.

²⁸ Vgl. Abrams, *Judaism*, 26.

der priesterlichen Familie, das einen angeborenen körperlichen Schaden hat, überhaupt zum Hohepriester gesalbt wird. Damit geht es nur um die Fälle, in denen der Hohepriester den körperlichen Schaden nach seiner Salbung erwirbt. Da der Hohepriester grundsätzlich auf Lebenszeit amtiert, kann dies leicht mit den Gebrechen des Alters kommen: Erblindung, Gehbehinderung, Sturz mit nicht mehr heilendem Bruch usw. In all diesen Fällen muss der Hohepriester sein Amt aufgeben und der für diese Fälle gesalbte Nachfolger kommt zum Zuge. Dass es in V. 23 um den Hohepriester geht, auch wenn diese Bezeichnung nicht fällt, wird nicht nur aus der von V. 1–15 her zu erwartenden Struktur deutlich, sondern auch durch den erwähnten Ort: Vor die „Parochet“ tritt nur der Hohepriester, und zwar in Lev 4,6 beim Entsündigungsopfer für den „gesalbten Priester“, in Lev 4,17 beim Entsündigungsopfer für die ganze Gemeinde, in Lev 16,2.12.15 im Zuge der Riten am großen Versöhnungstag. Auch die Lampe mit dem „ewigen Licht“ vor der „Parochet“ ist nach Lev 24,3 Aarons Sache (und damit die Aufgabe des Hohepriesters). Es geht also in V. 23 um die Dienste des Hohepriesters, die er nicht mehr ausführen darf, wenn ein körperlicher Schaden an ihm ist. Die folgende Wendung vom Altar betrifft ebenfalls den Hohepriester, so dass er auch die normalen priesterlichen Tätigkeiten am Brandopferaltar nicht mehr ausüben darf.²⁹ Als Motivation bzw. Begründung wird nachgereicht, dass ein Hohepriester, der mit einem körperlichen Schaden seinen Dienst tut, die heiligen Stätten, insbesondere die erwähnte „Parochet“ und den Altar, entweihet, die von JHWH geheiligt sind.

4.6 *Entheiligung*

Warum disqualifizieren körperliche Schäden den Priester für seinen Dienst oder führen sogar zur Entweihung der heiligen Stätten? Zwei Überlegungen scheinen denkbar, eine dritte muss ausgeschlossen werden.

(1) Ein möglicher Hinweis steckt in der Analogie zu den Opfertieren: Tiere mit einem körperlichen Schaden sind weniger wert; sie für JHWH zu opfern, hieße die Gottheit mit minderwertigem Material, das sonst zu nichts taugt und auf dem Markt keinen ordentlichen Preis mehr erzielt, abzuspeisen. Die Versuchung ist groß, und wer solches tut, stellt faktisch den ökonomischen Profit über die Religion, das Geld über JHWH. Aus Mal 1,7–8 wird deutlich, dass solches durchaus geschah:

„Ihr sagt: Der Tisch des Herrn ist nicht so wichtig. Wenn ihr ein blindes Tier als Schlachtopfer darbringt, ist das nicht schlecht? Und wenn ihr ein lahmes und krankes Tier darbringt, ist das nicht schlecht? Biete das einmal deinem Statthalter an! Ob er wohl Gefallen an dir hat und dich freundlich ansieht?, spricht der Herr der Heere.“

²⁹ Vgl. Milgrom, Leviticus, 1830–1831.

Analog dazu könnte eine Versuchung der priesterlichen Familien darin bestehen, die gesunden, arbeitsfähigen Angehörigen nicht als Priester, sondern eben als wertvolle Arbeitskräfte einzusetzen und den priesterlichen Dienst von den Lahmen und Arbeitsunfähigen bewerkstelligen zu lassen.³⁰ Aus Neh 13,10–11 erfährt man, dass aufgrund unzureichender Lieferung der Abgaben die Leviten und Sänger kein Einkommen mehr hatten und daher auf ihren Landbesitz gegangen waren, um Ackerbau zu betreiben, statt am Heiligtum Dienst zu tun. Nehemia beendet diesen unmöglichen Zustand. Diese Notiz könnte ein Hinweis darauf sein, dass das womöglich öfter vorgekommen ist und dass nicht nur die Tempeldiener, sondern vielleicht auch die Priester lieber auf dem Land eine einträgliche Landwirtschaft betrieben haben als am Tempel ihrer Verpflichtung nachzugehen. So wäre ein Szenario denkbar, bei dem aus Gründen der Gewinnmaximierung nur die körperlich schwachen und arbeitsunfähigen Priester den Dienst tun, die anderen aber einträglicheren Beschäftigungen nachgehen. Wie bei den Tieren wäre also das Geld wichtiger als JHWH. Die Bestimmungen der Tora wollen diesen unhaltbaren Zustand verhindern.

(2) Ein zweiter Punkt wäre der Schutz kranker und altersschwacher Priester: Wie leicht könnte es geschehen, dass einem Priester mit einem körperlichen Schaden im Umgang mit den heiligen und hochheiligen Dingen und Speisen ein Missgeschick passiert! Ständig käme es zu Unsicherheiten und zur Notwendigkeit, Entschuldigungsgeschenke darzubringen und Schäden zu ersetzen. Nach Num 4 beginnt die Dienstzeit der Leviten mit dreißig Jahren und endet im Alter von fünfzig Jahren. Dahinter dürfte eine durch Lebenserfahrung bewährte Praxis stecken. Sobald also ein Priester an sich körperliche Mängel entdeckt, die ihn für die Ausübung des Dienstes untauglich machen, kann er sich zurückziehen – ohne aber im „Einkommen“ (im „Essen von den heiligen und hochheiligen Gaben“) Einbußen hinnehmen zu müssen. Die gleiche Überlegung (Schutz vor kultischer Verunreinigung durch unbeabsichtigte Fehler im Ritualverlauf aufgrund körperlicher Beeinträchtigung) findet sich in der rabbinischen Literatur, wenn auch betrunkene, geistig behinderte und minderjährige Angehörige der Priesterfamilie vom Opferdienst ausgeschlossen werden.³¹

(3) Schließlich könnte man ausgehend von den Hautkrankheiten in Lev 13 auch bei den körperlichen Schäden der Priester einen Hinweis auf die Nähe der Todessphäre sehen: Sind diese körperlichen Defizite nicht auch wie die Hautanomalien drohende Anzeichen der Nähe des Todes? Was auf den ersten Blick plausibel wirkt, muss bei näherem Überlegen abgelehnt werden: Phänomene, die als Anzeichen der Nähe der Todessphäre gesehen werden, machen kultisch unrein und schließen für eine gewisse Zeit vom Kult aus. Genau das ist aber bei den körperlichen Schäden der Angehörigen der

³⁰ Zur Diskussion vgl. Dorman, *Blemished Body*, 44–45.

³¹ Vgl. Abrams, *Judaism*, 28–29.

Priesterfamilien *nicht* der Fall: Sie dürfen weiterhin am Kult teilnehmen und von den heiligen und hochheiligen Dingen essen, was sie im Zustand der kultischen Unreinheit – ob gesund oder körperlich beeinträchtigt – nicht dürften. Nochmals sei betont, dass die körperlichen Defizite *nicht* zur kultischen Unreinheit und zum Kulturausschluss führen – sie schließen lediglich vom priesterlichen Dienst am Altar (und beim Hohepriester zusätzlich an der „Parochet“) aus.

4.7 *Erzählerischer Rahmen: Vermittlung durch Mose an alle Israeliten*

Mit diesem erzählerischen Rahmen wird sichergestellt, dass alle Israelitinnen und Israeliten das den Priestern Gesagte zur Kenntnis nehmen und ihr Verhalten entsprechend einrichten: Die Priester sollen ihren Status der Heiligkeit bewahren, die Nicht-Priester sollen sie darin unterstützen. Ähnlich fassen es die Rabbinen auf, wenn sie betonen, dass die drei genannten Gruppen, Aaron, seine Nachfahren und die Israeliten, sich gegenseitig ermahnen und warnen sollen, die voranstehenden Weisungen einzuhalten (Sifra Emor 3).³² Entstehungsgeschichtlich erscheint es plausibel, diesen Rahmenvers als Werk eines Redaktors anzusehen. Dahinter steckt die Tendenz, alle Gebote und Verbote Gottes, auch die, die nur spezielle Gruppen wie eben die Priester als Kultfunktionäre oder den Hohepriester betreffen, zur Sache *aller* Israelitinnen und Israeliten zu machen. Diese Tendenz wird z. B. auch im Zusatz zu den Bestimmungen zum Versöhnungstag in Lev 16,29–34a erkennbar: Durch sein Fasten und seine völlige „Schabbat“-Ruhe wird das *ganze* Volk in das Versöhnungsgeschehen am Jom Kippur einbezogen, obwohl das rituelle Geschehen eigentlich nur eine Angelegenheit des Hohepriesters und weniger Leute in seinem Umfeld ist. Hinzu kommt, dass in Lev 16,32–33 eine Kurzzusammenfassung der wichtigsten Riten des Hohepriesters genannt wird, die dazu dienen, für das ganze Volk Versöhnung zu erwirken, und dies wird als Satzung „für euch“, also für das ganze Volk, gegeben.

„This can only mean that the high priest's precise performance in purging the sanctuary and transferring its impurities as well as Israel's sins to a scapegoat is *ultimately the responsibility of the entire community.*“³³

Von hierher wird auch die Funktion von Lev 21,24 deutlich: Die Priester und der Hohepriester sind in ihrem Verhalten (Umgang mit sich selbst) und hinsichtlich ihrer Eignung (frei von körperlichen Schäden) dem Volk gegenüber

³² Vgl. Sifra, 556.

³³ Milgrom, Leviticus, 1833.

verantwortlich, und das Volk als Ganzes trägt die Verantwortung für Verhalten und Eignung der Priester:

„Die Gesamtgemeinde ist mit für den Gottesdienst und die kultische Integrität der Priester verantwortlich. Nur so ist die Verbreitung der zusätzlichen Priesterregeln erklärlich.“³⁴

Dass der Rahmenvers (V. 24) nicht ans Ende von Lev 22 gesetzt wurde, liegt wohl daran, dass dort schon Israel als Ganzes angesprochen ist und noch grundsätzlichere Wendungen das Befolgen aller Gebote und Verbote einschärfen. Außerdem enthält Lev 22 einige Bestimmungen für die Priester, die nicht das öffentliche Verhalten betreffen, sondern innerhalb des priesterlichen Haushalts oder in der intimen Privatsphäre des Priesters relevant werden und damit der öffentlichen Aufsicht durch alle Israelitinnen und Israeliten entzogen sind. Dafür muss dann mit dem Verweis auf den heiligen Namen Gottes und die Befreiung aus Ägypten an die Verantwortlichkeit und das Gewissen jedes Einzelnen appelliert werden.

5. Rezeption und Umfeld

Die zwölf genannten „körperlichen Schäden“ sind im Laufe der Rezeption des Levitikustextes nicht als abgeschlossener Katalog aufgefasst worden, sondern als Reihe von Beispielen, die durch den weiteren Auslegungsprozess konkretisiert und ausgeweitet werden. Die Mischna führt in mBekh. 7,1–7 eine ganze Reihe weiterer körperlicher Merkmale an, die jemanden für den Priesterdienst untauglich machen. Dabei wird immer wieder auf Lev 21 Bezug genommen, der Katalog jedoch ausgeweitet. Genannt sind unter anderem bestimmte Kopf- und Gesichtsformen, Epilepsie, Depressionen, abweichende Hautfarben und Albinismus, Taubheit, geistige Behinderung, Trunksucht. Begründet werden die Nennungen nicht; auch ist nicht letztlich auszumachen, ob es an der fehlenden Ästhetik oder an der physischen Unfähigkeit, den Dienst zu verrichten, liegt – oder an beidem. Auch spiegelt sich hier eine Diskussion darüber wider, welcher Art das Merkmal sein muss, so dass es „untauglich“ macht. Die Auslegung wird im Babylonischen Talmud noch verfeinert (bBekh. 43ab), insbesondere in bBekh. 43b werden die in der Mischnapassage genannten Merkmale noch näher erläutert bzw. diskutiert. Die rabbinische Literatur diskutiert auch ausführlich die Grade der Behinderung, die einen Nachfahren der Priesterfamilien von der Durchführung des Priestersegens in der Synagogenliturgie ausschließt.³⁵

³⁴ Gerstenberger, Leviticus, 292.

³⁵ Vgl. dazu Abrams, Judaism, 30–39.

In der Gemeinschaftsregel der Gemeinde, deren Literatur in Qumran gefunden wurde,³⁶ wird auch eine Liste von körperlichen Mängeln genannt, die von einer führenden Position ausschließen. Die gemeinsamen Begriffe sind neben dem Schlüsselwort „körperlicher Schaden“ (*mūm*) „lahm“ und „blind“. Gebrechen an Händen und Füßen werden mit terminologisch ähnlichen Begriffen ausgedrückt (vgl. 1QSa 2,4–9). Auch Menschen mit Altersschwäche („zittern“) sind aus dem führenden Kreis ausgeschlossen. Der Hintergedanke in der Gemeinschaftsregel ist der, dass die „angesehen[en] Männer“³⁷ in der Gemeinschaft mit den Engeln stehen, dass also diese Führungsgruppe kultisch konnotiert ist. Nichtsdestotrotz können und sollen sich dennoch diejenigen, die aufgrund eines körperlichen Gebrechens ausgeschlossen sind, über einen Vertreter ohne ein solches Gebrechen in dem Kreis Gehör verschaffen. Insgesamt wird sichtbar, dass die Gemeinde, deren Literatur in Qumran gefunden wurde, das biblisch-priesterliche Idealbild der (auch körperlichen) Vollkommenheit auf die gesamte Gemeinschaft ausdehnt hat.³⁸

„Die Tempelrolle betrachtet Blinde als unrein und verbietet ihnen daher nicht nur das Betreten des Tempels, sondern der gesamten ‚Stadt des Heiligums‘, um Letztere vor Verunreinigung zu schützen (11Q19 45,12–14). Nach der Kriegsrolle dürfen Hinkende, Blinde und Gelähmte das endzeitliche Heerlager nicht betreten (1QM VII,4–5) [...] Dass die Frage der kultischen Reinheit Behinderter in der hellenistisch-römischen Zeit umstritten blieb, zeigt indes die halachische Abhandlung 4QMMT [52–57]: Blinde und Taube sind hier nicht wegen des Verdachts der Unreinheit als aktive Kultfunktionäre nicht zugelassen, sondern weil sie den Kultvollzug nicht sehen bzw. die Kultbestimmungen nicht hören und mithin nicht in der Lage seien, ordnungsgemäß zu praktizieren.“³⁹

³⁶ Die Qumrantexte haben insgesamt keine einheitliche Sicht des Themas „Behinderung“, so Dorman, *Blemished Body*, 254.

³⁷ Ebd., 51, 86 f. Zu einem ähnlichen Text in der Damaskusschrift (CD 15:15–17; 4Q266 f. 8i:7–9; 4Q270 f. 6ii:8–9) vgl. ebd., 103–125; eine Reihe von Fragmenten der Damaskusschrift scheint eine Passage über den Ausschluss von sprachbehinderten Priestern vom Vortrag der Toralesung zu bezeugen (4Q266 f. 5ii:1–4; 4Q267 f. 5iii:1–6; 4Q273 f. 2:1–2; f. 4i:5–11), vgl. ebd., 125–129: „Priests who read from the Torah in public must have flawless pronunciation. Although much of the text is missing, it is clear that the section is concerned with the reading of the Torah in service ... priests with speaking disabilities apparently were not disqualified from the priestly office“ (129).

³⁸ Vgl. Abrams, *Judaism*, 49.

³⁹ Schorch, *Behinderung*; vgl. auch Abrams, *Judaism*, 45–49. Zu den Blinden und Tauben in 4QMMT B 49–54 vgl. Dorman, *Blemished Body*, 173–216. Zu 11Q19 45,12–14 vgl. auch ebd., 234–251. Die Erklärung für die dauerhafte kultische Unreinheit der Blinden besteht darin, dass sie aufgrund ihrer Behinderung ständig in der Gefahr sind, unreine Dinge unabsichtlich zu berühren, und so ständig unbewusst kultische Unreinheit verbreiten (249). Zu 1QM VII,4–5 vgl. ebd., 156–158. Dorman vergleicht die Begriffe für Körperbehinderungen in IQM 7,4–5 mit Lev 21,18–21 und zeigt, dass die Kriegsrolle hier vom Levitikustext über die körperbehinderten

Weitere Beispiele aus der Religionsgeschichte für Eignungsbestimmungen für den priesterlichen Dienst führt Milgrom an.⁴⁰

6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

6.1 Zusammenfassung

Mit Lev 21,16–24 liegt ein Bibeltext vor, der nur einen kleinen Ausschnitt dessen bietet, wie die Bibel Israels und das Alte Testament das Thema „Behinderung“ andeutet. Das Thema als solches ist nicht im Blick, der Fokus liegt vielmehr auf der Eignung der Priester für ihren Dienst am Altar und im Heiligtum. Ihre Eignung wird ganz in Analogie zur Eignung der Opfertiere gesehen, und das gemeinsame Kriterium ist das Freisein von einem „körperlichen Schaden“ (*mūm*). Der Priester ist also nicht mehr und nicht weniger „wert“ – wenn man diesen Begriff hier überhaupt verwenden will – als das Opfertier. Warum das so ist, darüber kann nur spekuliert werden. Ein Vorschlag ergibt sich wiederum aus der Analogie zu den Opfertieren: Es bestand dort die Versuchung, die guten, fehlerfreien Tiere auf dem Markt zu verkaufen und die schadhafte, die keinen guten Preis mehr erzielen konnten, als Opfertiere zu verwenden. Bei den Priestern hieße dies, dass die gesunden und kräftigen Angehörigen der Priesterfamilien einer lukrativen Arbeit (Landwirtschaft) nachgingen, während für den Kult nur die schwachen und gebrechlichen Priester übrig blieben. Beiden „Billiglösungen“ will die Tora verständlicherweise einen Riegel verschieben. Dass diese sozialgeschichtlich-ökonomische Deutung nicht abwegig ist, zeigen die genannten Stellen aus Maleachi und Nehemia.

Eine zweite Überlegung besteht darin, die Vorschrift als Schutz für kranke und altersschwache Angehörige der Priesterfamilien zu deuten, die den Opferdienst nicht ohne die Gefahr tun könnten, wegen ihres physischen Handicaps aus Versehen gegen bestimmte Detailvorschriften zu verstoßen. Auch könnte der Ritus durch irgendwelche Missgeschicke gestört werden, was bei den Umstehenden entsprechende Unsicherheit auslöst. Nach dem untersuchten Text ist jedoch deutlich, dass kein Priester, der nicht (mehr) in der Lage ist, seinen Opferdienst zu leisten, fürchten muss, Einkommenseinbußen zu erleiden oder seinen Lebensunterhalt zu verlieren. Die Versorgung

Priester literarisch abhängig ist, sodass deutlich wird, dass die Kriegsrolle die eschatologische Schlacht als ein kultisches Geschehen sieht, an dem körperbehinderte Menschen genauso wenig wie Knaben und Frauen als Kämpfende teilnehmen können: „the exclusion seems to be based on practical military considerations“ (172).

⁴⁰ Vgl. Milgrom, Leviticus, 1842–1843.

derjenigen Angehörigen der Priesterfamilien, die einen „körperlichen Schaden“ haben, ist zweifelsfrei gesichert.

6.2 *Hermeneutische Schlussüberlegungen und Impulse*

Lev 21,16–24 ist als Vorschrift der Tora heute nicht mehr anwendbar, und dies gilt schon seit der Zerstörung des Zweiten Tempels durch die Römer 70 n. Chr. Damit stellt sich die hermeneutische Frage der Relevanz. Wollte man die Bedeutung eines biblischen Textes darauf reduzieren, was er in seiner geschichtlichen Entstehungssituation nach historisch-kritischer Rekonstruktion sagen wollte, dann wären dieser Abschnitt und ein großer Teil der Tora dazu obsolet und allenfalls noch von liturgiegeschichtlichem Interesse. So ist man aber weder im Judentum noch im Christentum mit den Texten umgegangen, vielmehr ist die Tora zur Auslegung gegeben. Wenn dem so ist, dann darf legitim danach gefragt werden, welche Impulse dieser Text für die heutige Zeit geben kann. Zunächst ist jedoch die historische Distanz festzuhalten und zu betonen, dass dieser wenig differenzierte Text, dem es noch dazu um etwas ganz anderes geht, nicht unmittelbar auf heutige, hoch differenzierte Phänomene von Körperbehinderung angewendet werden kann. Dennoch seien – auch für die Diskussion – ein paar Impulse genannt:

(1) Körperbehinderung und Altersschwäche führen bei den Priestern nach Lev 21,16–24 nicht zum sozialen Ausschluss aus der Kult- und Lebensgemeinschaft, sie stellen keine Armutsfalle dar und mindern nicht das Einkommen und den Lebensstandard. Es stellt sich die Frage, wie die heutige Gesellschaft mit Menschen mit Behinderung umgeht – ist das skizzierte Ideal bereits erreicht?

(2) Der soziale „Wert“ eines Priesters wird nicht über seinen Dienst, seine Arbeit definiert; selbst wenn er – aufgrund der kultischen Vorschriften – diesen Dienst nicht ausführen kann, verliert er nicht seinen Priesterstand und -status. Besteht in der heutigen Gesellschaft nicht die Gefahr, dass Menschen nur über ihren Beruf und das damit verbundene Einkommen definiert werden? Drohen Menschen, die nur bescheiden oder gar nicht zur Produktivität beitragen können, durch das soziale Raster zu fallen?

(3) Der Priester wird in Lev 21,16–24 davor bewahrt, in seinem Dienst aufgrund von Behinderung oder Altersschwäche zu versagen. Dies ist eine Art von Arbeitsschutz. Wie geht die Gesellschaft heute mit Berufstätigen um, die bestimmte Tätigkeiten temporär oder auf Dauer nicht mehr ausüben können? Viel ist hier – auch dank der Gewerkschaften – an Arbeitsschutz und Lohnfortzahlung im Krankheitsfall usw. erreicht worden – aber flammt nicht immer wieder die Diskussion darum auf?

(4) Die Priester Israels mussten körperlich intakt sein, um ihren Dienst ausführen zu können. Auch wenn diese Vorschrift heute nicht unmittelbar anzuwenden ist, gilt es doch genauer hinzusehen, wenn es um die Frage der

Eignung von Menschen für ein religiöses Dienstamt geht. Es werden nicht mehr äußere körperliche Schäden sein, die zur Ablehnung führen – man wird mehr auf psychische Einschränkungen und auf Probleme hinsichtlich des Charakters und der Persönlichkeit achten müssen, bevor eine religiöse Gemeinschaft einen Menschen zu einem Dienstamt ordiniert. Das liegt aber auch daran, dass in heutiger Zeit ein solches Amt, etwa das Priesteramt, völlig anders konzipiert ist als in biblischer Zeit.

Die Kategorie „Behinderung“ ist in Lev 21,16–24 kein eigenes Thema, und der Text trägt nicht unmittelbar dazu etwas bei. Dennoch kann die Kategorie „Behinderung“ in der Herangehensweise der Exegese eine Perspektive öffnen, die Impulse des Textes aus ferner Vergangenheit in heutige Diskurse hineinblitzen lässt.